

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896

139 (21.11.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-607395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-607395)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige Copyspaltzeile oder deren Raum 10 Pfg für anwärts 15 Pfg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den Herren: F. Böttner in Oldenburg, Herrn Wölter in Bremen, Hansen und Bogler A. G. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, Ab. Steiner in Hamburg, Rub. Hoffe in Berlin, J. Ward und Comp. in Halle a. S., G. E. Danne und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

N^o 139.

Elsfleth, Sonnabend, den 21. November.

1896.

Tages-Beiger.

(21. November.)

• Aufgang 8 Uhr 03 Minuten.

• Untergang: 4 Uhr 23 Minuten.

Hochwasser:

3 Uhr 12 Min. Nm. — 3 Uhr 27 Min. Nm.

Kaiser Wilhelm Depesche an den Präsidenten Krüger.

Die seiner Zeit in England so viel böses Blut gemacht hat, weil jenseits des Canals das Gewissen nicht rein war, ist dieser Tage wieder Gegenstand der Erörterung gewesen. Lord Lansdale, bei dem Kaiser Wilhelm bei seiner letzten Anwesenheit auf englischem Boden Jagdgesellschaft war und der später auch vom Kaiser in Berlin mehrere Male empfangen wurde, hat vor etwa acht Tagen gelegentlich einer Tischrede dieses Telegramms Erwähnung gethan. Nach den Berichten englischer Blätter sollte Lord Lansdale u. A. behauptet haben, Präsident Krüger habe den deutschen Kaiser um Hilfe gebeten, sei aber abschlägig beschieden worden. Ferner sollte der Lord gesagt haben, die Abwendung des Telegramms wäre unterblieben, wenn der Kaiser die Stimmung Englands gekannt und die Wirkung des Telegramms vorausgesehen hätte. Lansdale könne auf die Autorität des Kaisers versichern, daß in der Depesche nichts gesagt sei, was einen Gegensatz zu England bedeute.

Daß Lord Lansdale möglichen höflichen Worten des Kaisers gegenüber einem englischen Gast Zwang angethan habe, war von vornherein klar. Der Lord behauptet nun, daß der Bericht über seine Aeußerungen „nur zum Theil richtig“ sei und er hat dem Central-Bureau der englischen Presse, der „Press-Association“ folgendes Schriftstück zustellen lassen: „In Erwiderung Ihrer Anfrage, ob die Wiedergabe meiner Worte correct sei, habe ich zu erklären, daß ein Theil derselben richtig, ein anderer Theil unrichtig ist. Die einzige Behauptung, die ich machte, und zwar auf Befugnis von Seiten Sr. Majestät, war die, daß ich sagen dürfte, daß bei Abwendung des Telegramms an den Präsidenten Krüger Sr. Majestät Gedanken oder Absicht nichts ferner gelegen habe, als irgend etwas zu sagen, das gegen England feindselig oder geeignet wäre, diejenige Auslegung hervorzuufen, die den Worten Sr. Majestät damals in der englischen Presse gegeben wurde.“

Das klingt allerdings schon ganz anders, als der erste Bericht, der eine „Abbitte“ durchleuchten ließ, zu der erstens kein Anlaß war, zu der sich zweitens der Kaiser bei seinen ehrlichen Absichten und seinem geraden Sinn gewiß nicht einverstanden hätte. Der Lord hätte aber in seiner Richtigstellung dreist etwas ausführlicher sein können, ohne seinem Nationalstolz irgend etwas zu vergeben. Sicher hätte er auch die andern Theile seiner wiedergegebenen Aeußerungen, die mit den bekannt gewordenen Thatsachen in Widerspruch stehen, berichtigen müssen. Wie aber geschehen, hat die englische Presse nur den Anlaß benützt, um seine Worte zu neuen Verunglimpfungen Deutschlands und des Präsidenten Krüger auszuweiden. So schreiben die „Daily News“, daß erstens Krüger die Unwahrheit sagte, als er in seiner Depesche vom 25. Februar es für eine „falsche und lügenhafte Meldung“ erklärte, daß er um deutsche Intervention nachgesucht habe; 2) daß auch Freiherr von Marschall, welcher gleichfalls die Nachricht kategorisch in Abrede stellte, nicht die Wahrheit sagte. „Andererseits bestätigen die Lansdale'schen Enthüllungen die Mittheilungen von Sir Jakobus de Wet, dem britischen Agenten in Pretoria, in seiner Depesche vom 30. Dec. und die Behauptungen der Freunde von Cecil Rhodes, welche die drohende Einmischung Deutschlands als Einseitigkeit für den Einfall Dr. Jamesons betrachten. Bisher war die Sache stets als eine von Finanzleuten erfundene Fabel behandelt worden.“ Und die St. James Gazette schreibt: „Was wird im Lichte von Lord Lansdale's Enthüllungen aus der Zeugnung des Präsidenten Krüger, daß keine Transactionen zwischen seiner Regierung und Deutschland stattgefunden haben? Hier haben wir die beste Autorität dafür, daß der Transvaal deutsche Soldaten oder Seelente nach Pretoria haben wollte. . . . Wenn die wahren Thatsachen so sind, wie Lord Lansdale behauptet, so tragen sie viel dazu bei, viele mit der Gefügigkeit und Uebereilung des Jamesonschen Einfalles zu verstehen.“

Alle diese Unterstellungen, deren Haltlosigkeit die englischen Zeitungen sicherlich selbst kennen, fallen in sich zusammen, wenn man den Wortlaut des Telegramms dagegen hält, welches Kaiser Wilhelm am 3. Januar d. J. an den Präsidenten Krüger gerichtet hat. Dasselbe lautet: „Ich spreche Ihnen Meinen aufrichtigen Glückwunsch aus, daß es Ihnen, ohne an die Hilfe befreundeter Mächte zu appelliren, mit Ihrem Volke gelungen ist, in eigener Thätigkeit gegenüber den bewaffneten Schaaren, welche als Friedensstörer in Ihr Land eingebrochen sind, den Frieden wieder herzustellen

und die Unabhängigkeit des Landes gegen die Angriffe von Außen zu wahren.“

Es soll zugegeben werden, das Lord Lansdale bei seiner Rede den besten Willen hatte; Geschick hat er aber jedenfalls nicht bewiesen, als er den ihm angeblieh gewordenen Auftrag Kaiser Wilhelms ausführte.

Bundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm hat dem König Humbert und dem italienischen Ministerpräsidenten Rudini anlässlich des Friedensschlusses mit Aethiopien Glückwunschtelegramme gesandt.

Ein Abkommen mit Frankreich ist in Berlin am Mittwoch zwischen dem Staatssecretair des Auswärtigen Amtes und dem französischen Botschafter unterzeichnet worden, welches der deutschen Einfuhr in Tunis die Behandlung der meistbegünstigten Nation (mit Ausnahme Frankreichs) sichert.

An den Reichstag hat der Verband der Invaliden, Veteranen und Militairanwärter von Neuem eine Eingabe gerichtet. In derselben erbitten die Militairanwärter Anrechnung der militairischen Dienstzeit auf die Dienstaltersstufen, Umwandlung der diätarischen in etatsmäßige Beamtensstellen, Eintritt der Pensionberechtigung nach 10jähriger Dienstzeit u. — Die Veteranen bitten um Einführung eines Reichs-Veteranengesetzes (Chrensold) und die Militair-Invaliden petitioniren um ungekürzte Belassung der für „hammer“ gewährten Pension bis zum Tode, Erhöhung der Pensionsätze, Entschädigung für Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheines (12 M. monatlich) und angemessener Versorgung der Wittwen und Waisen.

Die Bearbeitung des Materials, welches durch die Berufs- und Gewerbeprüfung vom 14. Juni 1895 gewonnen ist, hat eine solche Ausdehnung angenommen, daß man entgegen den ersten Annahmen auf eine Fertigstellung aller aus der Prüfung sich ergebenden Arbeiten erst für Ende September 1898 rechnet. Theile der statistischen Arbeit werden, sobald sie fertiggestellt sind, veröffentlicht werden.

Bezüglich der Getreidepreisnotirungen ist nach der halbamtlichen „Berl. Corr.“ bei der letzten Konferenz im Reichsamt des Innern zur Ausführung des Börsengesetzes die Herstellung eines Nachrichtenwesens beschlossen worden, welches in den Produktionsgebieten des Reiches außerhalb des Großverkehrs der Börse gezahlten Getreidepreise schnell zur Kenntniz weiterer Kreise bringt. Zu diesem Zwecke sollen die bestehenden Einrichtungen der Marktpreisstatistik nutzbar ge-

Schuld und Sühne.

Roman von A. R. Green.

(26. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Madame seufzte. „Die jungen Mädchen sind doch alle gleich,“ rief sie. „Man denkt, sie zu kennen, ja wohl, dann kommt ein Tag, an welchem man findet, daß man den Schlüssel zu ihrem Charakter in eines Fremden Hand suchen muß.“

„Und ist das nicht Gottes Wille?“ entgegnete das Kind. „Du mußt die Natur dafür tadeln, nicht mich. Ich wollte dich nicht täuschen, ich hielt es nur für unmöglich, zu sprechen. Hättest du mich übrigens scharf genug angesehen, so hättest du wohl bemerkt, daß ich dem Marquis schon vorher begegnet war. Ein solches Gerüthlein färbt uns nicht bei der ersten Vorstellung Hals und Wangen. Ich erinnere mich noch heute, wie lebhafte wir brannten. Aber in diesem Erötheln liegt nichts, das dich betrüben dürfte. Es ist nur der Wahn, den ein Liebendes Herz zu seiner Sprache wählt; es ist nichts Böses, nichts Schmachvolles in meiner Liebe.“

„O, Gott!“ — Hörte die Tochter diesen bitteren Ausspruch einer gequälten Seele? Es schien nicht, denn ihre Stimme war ruhig, obgleich unbeschreiblich lieblich, als sie fortfuhr:

„Ich war ja stets ein vermöhntes Kind, Mama. Von dem ersten Tage an, dessen ich mich zu entsinnen weiß, kannte ich nichts Sühneres als im Bereiche deiner zärtlichen Hand zu sitzen. Du warst stets liebevoll gegen mich, Mama, selbst wenn ich dich geärgert oder in deinen Hoffnungen oder deinem Stolze auf mich gestürzt haben muß. Ich kann mich nicht eines einzigen unfreundlichen Blickes aus deinen Augen erinnern. Mit Papa ist das nicht im gleichen Maße der Fall. Bitte unterbrich mich nicht, du mußt mich auch von ihm sprechen lassen. Dagegen ist niemals hart gegen mich war, geht er doch oft mit so düsterer Stirn umher, daß ich mich vor ihm fürchte. Ob er krank oder unzufrieden ist, kann ich nicht sagen, aber ich habe stets in Pappas Gegenwart ein gewisses Unbehagen nicht überwinden können, das ich niemals in deiner Nähe gefühlt.“

Es entstand eine Pause, die durch einen Ruf ausgefüllt wurde, dann fuhr die zärtliche Stimme fort: „Du kannst dir also wohl denken, welcher Tumult in meiner Seele entstand, als ich eines Tages aus dem Fenster sehend, auf der Straße ein Gesicht erblickte, das die eigenhämlichen Gefühle in mir erweckte — so eigenthümlich fremdartige, daß ich nicht einmal zu meiner Mutter darüber zu sprechen vermochte. Ich, die ich dir stets jede Kleinigkeit meiner Erlebnisse mittheil-

teilt, schreckte davor zurück, dir ein Geheimniß zu enthüllen, welches in nichts anderem bestand, als daß ich eine halbe Minute die Gestalt eines vorübergehenden Fremden angeblickt und in dieser halben Minute mehr von meinem eigenen Herzen und von der wahren Bedeutung des Lebens kennen gelernt hatte, als in den ganzen bisher vergangenen sechzehn Jahren meines Daseins. Du hast ihn später gesehen und weißt, daß er jeden Vorzug besitzt, der einen Mann anziehend macht; aber mir kam er an jenem Tage gar nicht wie ein Mann vor, oder wenn ich ihn für einen solchen hielt, so galt er mir doch über alle seine Mitbrüder erhaben — unerreichbar erhaben.“

„Er sah mich nicht und ich wünschte wohl auch nicht, daß er mich sah. Aber ach, was träumte ich nicht alles an jenem Tage! Die Erinnerung an deine eigene Mädchenzeit muß es dir sagen, Mama. Ich wußte nicht aus seinem Gang; aber aus seiner Jugend schloß ich, daß er noch nicht verheiratet sei, und aus seiner edlen Haltung und seinem frühlichen Gesichtsausdruck entnahm ich, daß er glücklich und gut sei. Und was braucht die Phantasie eines jungen Mädchens mehr? Dennoch würde dieses eine Sehen vielleicht keine so tiefen Folgen gehabt haben, wenn nicht ein späteres Ereigniß diesen ersten Eindruck zu einem unauslöschlichen gestaltete hätte.“

macht werden, wie sie namentlich für den Bedarf der Militärverwaltung bereits Verwertung findet. Für die Preisausschreibungen werden aus dem gesammten Reichsgebiete etwa 30 bis 40 Ortschaften ausgewählt werden, in denen die Preisbildung, ohne von den täglichen Schwankungen an den Börsenplätzen unmittelbar beeinflusst zu werden, für einen größeren Wirtschaftsbezirk als maßgebend gelten kann. Die Marktkommission dieser Ortschaften sollen angewiesen werden, die Preisfeststellungen jedes Markttagess alsbald telegraphisch an eine bestimmte Centralstelle mitzutheilen. Als Getreidegattungen kommen Weizen, Roggen, Gerste und Hafer in Betracht, hinsichtlich deren, soweit thunlich, die für gute, mittlere und geringe Sorten gezahlten höchsten und niedrigsten Preise anzugeben sein würden. Die Mittheilung der Preisfeststellungen jedes Markttagess soll bereits vom 1. Januar 1897 ab beginnen.

Österreich-Ungarn. Vom „Neuen Wiener Tageblatt“ wird erklärt, daß die in demselben mitgetheilte Unterredung zwischen dem Fürsten Bismarck und seinem Correspondenten in Friedrichsruh thatsächlich, und zwar zwischen dem 3. und 6. November, stattgefunden habe. (Bekanntlich hat Graf Herbert Bismarck diese Unterredung als „apokryph“ bezeichnet.)

Das österreichisch-ungarische Auswärtige Amt leitet neue Verhandlungen beabsichtigt internationaler Abschaffung der Zuckerprämien ein. Der bisherige Widerstand war lediglich auf Rechnung des Cabinetes Meline zu setzen.

Italien. Zu gleicher Zeit, wo Italien von den afrikanischen Schwierigkeiten befreit wird, lösen sich die Mißhelligkeiten mit Brasilien. Nach einer Depesche aus Rio de Janeiro wären die Zwistigkeiten zwischen Italien und Brasilien beigelegt. Brasilien werde für die stattgehabten Ausschreitungen eine Entschädigung zahlen, außer für diejenigen in Rio Grande do Sul und Santa Catarina, über die ein Schiedsgericht entscheiden solle. Der italienische Consul in Sao Paulo werde, weil er die Kundgebungen geleitet habe, abberufen werden.

Schweiz. In Bern ist am Dienstag General v. Wittenbach, der Verteidiger Palermo gegen Garibaldi und Begleiter des Königs von Neapel nach Gaeta, gestorben.

Spanien. Die Zeichnung der inneren Anleihe hat den Betrag von 591 Mill. Pesetas ergeben, wovon auf die Provinzen 285 Mill. Pesetas entfallen. Die Presse bespricht diesen Erfolg mit großer Genugthuung. Der Ministerrath wird darüber Beschluß fassen, ob der volle Betrag der Zeichnungen oder 400 Mill. Pesetas, die verlangt wurden, anzunehmen seien.

Auf Cuba haben sich 482 Aufständische den militärischen Behörden in Mantua gestellt, um sich zu unterwerfen. — General Weyler verfolgt lebhaft Maceo, welcher es noch immer vermeidet, eine Schlacht zu liefern.

Frankreich. Die Deputirtenkammer nahm am Dienstag mit 297 gegen 238 Stimmen den Antrag an, durch welchen der Modus der Wahlen zum Senat abgeändert wird. Der Socialist Bourdan richtete an die Regierung die Anfrage, ob sie den loebten angenommenen Antrag vor dem Senat unterstützen werde. Ministerpräsident Meline verwahrte sich entschieden gegen diese der Regierung ertheilte Mahnung; die Regierung kenne ihre Pflicht; sie werde den Antrag loyalerweise im Senat einbringen und zu einer Verständigung mit demselben zu gelangen suchen. Unter lebhafter Bewegung des Hauses verlangte Meline die einfache Tagesordnung, die mit 311 gegen 241 Stimmen angenommen wurde.

„Ein Ereigniß, Honora?“

„Ja, Mama. Du erinnerst dich des Tages, als du mich mit Cécilie zur ersten Stundzeit zu Madame Douay schicktest?“

„Erinnern? O, mein Kind, das war jener schreckliche Tag, an welchem du beinahe ums Leben gekommen wärest! Als das Haus, in welchem du dich befandest, einstürzte und —“

„Ja, ja, Mama; und ich kam so bleich nach Hause, daß du glaubtest, ich sei verlegt, und ohnmächtig wärest. Ja, liebe Mama, verlegt war ich allerdings, aber nicht körperlich. Mein Herz war es, das eine Wunde erhalten hatte — eine Wunde, von welcher ich nie genesen werde, denn die Größe, die Güte, die edle Aufopferung des Herrn Marquis hatten sie geschlagen.“

„Und du nanntest niemals — niemals seinen Namen, Honora!“

„Ich weiß es, Mama; aber das hast du mir bereits verziehen. Du weißt, es geschah aus keinem unwürdigen Beweggrunde. Bedenke nur, wie dir ums Herz war, als du Papa zum ersten Male gesehen; bedenke —“

Eine hörbare rasche Bewegung der Mutter unterbrach sie.

„Spanne mich nicht auf die Folter, Honora!“

* Die unaufhörlichen Gefechte, die in der Form von Interpellationen in der französischen Kammer stattfinden, und die dadurch hervorgerufene Unsicherheit haben das Vertrauen in die Zukunft sogar in republikanischen Kreisen bedeutend erschüttert. Täglich werden kolossale Geldbeträge aus den Sparkassen und amtlichen Instituten zurückgezogen. Die gewöhnlichen Ausgaben für den Haushalt der Regierung sind in den letzten zwanzig Jahren um 760 Millionen gestiegen. Die Regierung ist weder im Stande, die von der Landbevölkerung erwarteten Steuerreformen, noch irgend eine Socialreform in der Kammer in Vorschlag zu bringen.

* Die Dreyfus-Interpellation ist vollständig ins Wasser gefallen. Die Kammer stimmte einhellig der Regierung zu; die Angelegenheit ist trotz der neuerlichen Agitation für Dreyfus als völlig erledigt zu betrachten.

* Das französische Comité für die Befreiung Cubas erließ einen Aufruf an das spanische Volk, in welchem dasselbe aufgefordert wird, vom Kampf gegen die Cubaner abzusehen und gleich den letzteren die Republik anzunehmen. (Das ist ein bißchen viel auf einmal verlangt.)

Locales und Provinzielles.

* **Elsteth,** 20. Nov. In der am Donnerstag stattgehabten Sitzung des Großherzoglichen Schöffengerichts hief. kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1. gegen die Ehefrau des Arbeiters Wilh. Siegmann hief. wegen Diebstahls, Urtheil: 5 Tage Gefängniß und Kosten. 2. gegen den Landwehmann Willibald Hufstede aus Elsteth wegen unerlaubten Auswanderns, Urtheil: 50 M. Geldstrafe ev. 10 Tage Haft und Kosten. 3. gegen den Fabrikarbeiter Wilh. Langanke aus Mhauhen, Landgerichtsbezirk Barlenstein, z. B. hier in Haft, wegen Diebstahls. Urtheil: 2 Monate Gefängniß unter Anrechnung der seit dem 13. October erlittenen Unteruchungshaft und Kosten. 4. gegen den Schlosser, jetzt Arbeiter Friedr. Kasen aus Hoga, z. B. hier in Haft, wegen Betrugs. Urtheil: 4 Tage Gefängniß, welche durch die Unteruchungshaft als verbüßt angesehen werden, und Kosten. 5. gegen den Scherenschleifer Aug. Lehmann hief. wegen Hausfriedensbruchs, Beleidigung und Bedrohung. Urtheil: Einstellung des Verfahrens bezüglich des Hausfriedensbruchs wegen mangelnden Strafantrags; wegen der Beleidigung: 3 Wochen Gefängniß und Kosten; wegen der Bedrohung: Freisprechung.

* Der hiesige Schützenverein hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, bei den Einzugsfeierlichkeiten zu Ehren des erbgroßherzoglichen Paares durch eine Deputation von 10 Mitgliedern und der Fahne vertreten zu sein. — Ferner wurde beschlossen, daß an jedem Donnerstag Abend von 8½ Uhr an im Vindenhof eine gemüthliche Zusammenkunft der Mitglieder mit ihren Damen stattfindet.

* Der hiesige Bürgerclub veranstaltet am Freitag den 27. Nov. in seinem Vereinslocale (Stedinger Hof) einen Ball, woran auch Fremde theilnehmen können.

* (Post-Nachnahmen bis 400 M. gestattet.) Das Reichspostamt bestimmt: Postnachnahmen sind bis zu 400 M. einschließlich bei Briefen, Postkarten, Drucksachen und Waarenproben, sowie bei Packeten zulässig. Ferner tritt folgende Bestimmung hinzu: Das Reichspostamt gestattet die Briefe, Drucksachen Waarenproben und Packete mit Nachnahme ist gleich demjenigen der gleichartigen Sendungen ohne Nachnahme. Dem selbststän-

digen Befinden der Oberpostdirectionen bleibt es überlassen, ob erforderlichenfalls Drucksachen mit Nachnahme im Gewicht von mehr als 250 g von der Beförderung mit den Schnellzügen auszuschließen sind, und ob im Weiteren je nach Lage der örtlichen Verhältnisse die Bestellung solcher Drucksachen den Briefträgern abzunehmen und den Packetbestellern zu übertragen ist. Befestigung kommt in letzterem Fall nicht zur Erhebung.

* **Nordenham,** 18. Nov. Der neuerbaute Lloyd-Dampfer „Friedrich der Große“ ist nach erfolgter Besichtigung durch die Reichskommission am 17. cr. als Reichspostdampfer abgenommen und als solcher neu eingestellt worden. Anlässlich dieser Besichtigung fand an Bord ein größeres Festmahl statt, an welchem die Mitglieder der Commission, die Directoren und der Aufsichtsrath des Nordd. Lloyd und verschiedene andere Herren sich beteiligten. Der Verlauf des Festessens war ein vorzüglichem, die Stimmung sämmtlicher Herren, der Bedeutung des Tages entsprechend, eine recht gehobene. Verschiedene Toaste u. A. auf den größten Dampfer, der je die Weser befahren, auf die Schiffsfahrt, auf den Norddeutschen Lloyd, sowie auf den Führer des neuerbauten Dampfers, Herrn Capitain Reinkasten, wurden ausgebracht. Der Dampfer ist heute Vormittag nach Australien abgegangen. Eine große Zahl Schaulustiger hatte sich am Pier eingefunden, der Abfahrt zur ersten Seereise beizuwohnen. Unter den Klängen des Preußenmarsches entwand das colossale Schiff allmählich den Augen der Zuschauer. Wie wir hören, wird der Dampfer nur zwei Fahrten in die Südpsee machen und alsdann zwischen Bremen und Neomport eingestellt werden.

* **Delmenhorst,** 18. Nov. (Messerstecherei auf der Hochzeit.) Im Privatweg hierelbst wurde am Sonntag Hochzeit gehalten. Der eine der Hochzeitsgäste, ein Ostpreuße, fragte einen andern, einen Böhmen, ob sie sich mal „fassen“ wollten. Nach beiderseitigem Einverständnis geschah dies, wobei der Böhme, ein Ehegatte, den Ostpreußen, einen 19jährigen Burschen, zu Boden warf. Alle lachten. Darüber wüthend, zog der Ostpreuße sein Messer aus der Tasche, verfestete den Böhmen damit 5 Stiche und schnitt ihm das eine Ohr ab. Dann entfloß der Thäter. Er wurde aber von den Hochzeitsgästen verfolgt, ein Gendarm wurde herbeigeholt und beim Schützenhofe wurde der Messerheld gefaßt. Man brachte ihn in das Gefängniß. Der Verlechte wurde in das Krankenhaus geschafft, wo er hoffnungslos darnieder liegt.

* **Oldenburg.** Vor dem Schwurgericht kamen noch folgende Fälle zur Verhandlung: 15. gegen den Haussohn Joh. Aug. Eimar Husmann aus Zetel, wegen Tödtung. Urtheil: 5 Jahre Gefängniß und Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Zeit. 16. gegen den Arbeiter Dietrich Gerhard Suhr zu Hatterwüding, wegen Sittlichkeitsverbrechen. Urtheil: 3 Jahre Zuchthaus. 17. gegen den Uhrmacher Wilhelm Koch aus Dammne, wegen Meineid. Die Verhandlung über diesen Fall wurde ausgesetzt, da einer der Hauptzeugen nicht aufzufinden war.

* **Oldenburg,** 19. Nov. Ertrunken aufgefunden wurde gestern Abend, 9½ Uhr, der Rekrut Ahlers aus Dfen, vom hannoverschen Feldartillerie-Regiment Nr. 26, in einem Graben am Rummelweg. Nachdem man den Ertrunkenen zunächst nach der Artillerie-Kaserne brachte und alle möglichen Wiederbelebungsversuche mit ihm vornahm, die aber fruchtlos blieben, wurde die Leiche nach dem Lazareth übergeführt. Ob hier der Tod

hat Madame, „laß mich schnell hören, was du zu sagen hast.“

„Ach,“ rief die Tochter, „ein Irrthum Céciliens trug die Schuld daran, daß ich dort mit dem Marquis zulammen traf. Wie uns der Portier sagte, wohnte Madame Douay in der vierten Etage; Cécilie aber hatte sich wohl verhört und wir stiegen beide zur fünften Etage hinauf. Da dort auch eine Madame Douay wohnte, bemerkten wir unsern Irrthum nicht, sondern gingen in deren Wohnung hinein und nahmen in dem kleinen Empfangsalon Platz, um auf das Erscheinen der Dame zu warten. Wir hatten dem Dienstmädchen nicht gesagt, was uns herführte, demnach traf sie kein Tadel, daß sie uns eingelassen. Aber Madame Douay ließ sich nicht blicken. Plötzlich tönten durch das offene Fenster, an welchem wir saßen, Stimmen an unser Ohr; sie kamen aus dem oberen Zimmer, und es begann ein Drama von so erschreckendem Interesse, daß wir an nichts anderes denken konnten.“

Es sprachen zwei Männer miteinander — junge Männer, wie es schien — und obgleich ich sie nicht sehen konnte, erkannte ich doch aus der frischen, edlen Stimme des einen, daß er ein ehrlicher Mann war, und aus dem höflichen, gewöhnlichen Ton des andern, daß er Böses in Schilde führte. Der erste sagte:

„Das hätte ich nie erwartet“, worauf der andere antwortete: „Wenn du es hättest, wäre mir jedenfalls das Vergnügen versagt gewesen, dich hier zu sehen. Die Menschen pflegen nicht so eilig ihrem Tode entgegen zu laufen; und daß du ein todter Mann bist, das weißt du jetzt schon, denn ich habe geschworen, dir das Lebenslicht auszublösen, sobald die Uhr drei schlägt. Es fehlen nur noch zehn Minuten an dieser Zeit, und du hast nicht einmal eine Waffe bei dir, um dich zu verteidigen.“

Du kannst dir meine Aufregung denken, Mama, als ich diese Worte hörte, obgleich ich weder den Menschen sehen konnte, der sie sprach, noch den, an den sie gerichtet waren. Ich sah Cécilie an und Cécilie mich; aber wir verstanden beide nicht, uns zu rühren. Wir hielten den Athem an und lauschten auf die Antwort. Sie erfolgte bald und ohne ein Beben in dem hellen Klang der Stimme.

„Sie sind ein Edelmann und kein gemeiner Mörder. Wie können Sie eine solche Handlung mit Ihrer Ehre und Ihrem Gewissen vereinbaren?“

„Was wissen Sie von Ehre und Gewissen?“ tönte es wieder. „Sie versprachen Fräulein de Fontaine zu heirathen und gestern um drei Uhr — ich war dort — leisteten Sie förmlich Verzicht darauf. Das ist eine Beleidigung, die Blut erfordert, und sie soll mit Blut

durch Selbstmord oder einen Unglücksfall herbeigeführt wurde, kann erst die nähere Untersuchung ergeben. Der Getrunke, der erst 14 Tage lang diente, lag 8 Tage lang krank im Lazareth, welches er gestern Morgen erst wieder verlassen durfte. (S. A.)

Aus der Wesermarsch, 18. Nov. Als vorgestern der nach Oldenburg bestimmte Zug von Gräfe herannahte, hatte sich in unmittelbarer Nähe von Großenmeer ein Fuhrwerk dermaßen auf den Schienen festgefahren, daß der Kutscher es nicht wieder freimachen konnte. Als der Zug in Sicht war, spannte der Kutscher seine Pferde aus und suchte damit das Weite. Die Dämmerung war schon eingetreten, aber der Lokomotivführer bemerkte noch frühzeitig genug den Wagen, um ein Unheil zu verhüten. Und als der Zug zum Stehen gebracht war, kam der Kutscher mit seinen Pferden zurück und nun gelang es mit vereinten Kräften, den Wagen zu entfernen, worauf der Zug weiterfuhr.

Sande, 18. Nov. Der Hilfsarbeiter Bremer übernahm vor einigen Tagen gegen 11 Uhr Abends zwei Diebe, die eben daran waren, eiserne Kästen, die zum Bahnbau benutzt werden, zu stehlen. Sie hatten auf der Strecke von Sanderbush nach Roffhausen, wo die Bahn auf dem Schauffelbreyer läuft und von der Straße nur durch ein Nickelwerk getrennt ist, und wo eben neue Schwellen gelegt werden, sämtliche Kästen durch das Nickelwerk auf die Schauffe gelegt waren, beschäftigt, sie auf einen mitgebrachten Handwagen zu packen. Als die Diebe sich entdeckt sahen, nahmen sie Reißaus und ließen den Wagen, den sie ebenfalls aus irgendwo gestohlen haben, zurück. Der Wagen war gut mit Stroh bedeckt, um das Klirren des Eisens zu verhüten. Wie sich nachträglich herausstellte, war das Stroh beim Landwirt Gromwald in Roffhausen gestohlen. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Sande, 19. Nov. Die Taschendiebe sind bereits durch Herrn Gendarm Dajenbrock ermittelt und in Sicherheit gebracht. Es sind zwei Leute aus Bant, die seit längerer Zeit arbeitslos sind, Zausen und Garsens. Vorige Woche sind sie auch schon einmal hier gewesen und haben eine Ladung Kästen geholt, reichlich 500 Pfund, die sie an einen Productenhändler in Bant als altes Eisen für 5,35 M. verkauft haben. Der Handwagen war auch aus Bant mitgebracht; aber wie die Diebe ausfragten, eigentlich nicht gestohlen — Wenn wir em bratt harrn, wulln wi em wedder henzbringen.

Damme, 18. Nov. In Sierhausen brannte das Feuerhaus des Kolonen Gr. Trimpe total nieder. Die Feuerwehren von Damme und Boringhausen konnten die naheliegenden Wohnhäuser vor Schaden

gerettet werden. Vierundzwanzig Stunden weniger zehn Minuten sind vergangen, seit Sie diesen Schandfleck auf den guten Namen einer Dame warfen. Wenn der Feiger auf voll steht, werden Sie die Strafe, die das erfordert, mit dem Leben bezahlt haben.

„Aber“, wandte der Bedrohte ein, „Fräulein de Fontaine hat doch selbst die Lösung dieser Verbindung gewünscht. Ich habe nur ihrem Verlangen nachgegeben, indem ich mich von einer Verbindung zurückzog, die uns gegen unseren Willen und in directem Gegensatz zu ihrem Glück aufgezungen wurde.“

„Und mit welchem Rechte maßen Sie sich an, das Verlangen einer jungen Dame zu erfüllen, die noch minderjährig ist? Hat sie keinen Vormund, der zu Rathe zu ziehen ist? Sollte ich nicht —“

„Sie?“

„Verzeihen Sie, ich habe mich, wie es scheint, Thuen noch nicht vorgestellt. Ich bin der Marquis de la Roche-Guyon.“

Honora hielt inne; ein Ausruf ihrer Mutter unterbrach sie. „Der Marquis. O, Honora, und du hast stets gesagt, er wäre so gut!“

„Warte nur, Mama. Erwinnere dich, daß ich sagte, die harte, höhnische Stimme habe diese Worte gesprochen und des Marquis Stimme ist klangvoll und weich. Die Worte waren indessen aber so, wie ich sie soeben

Das Amt macht bekannt, daß der Entwurf eines neuen Begeregisters für die Gemeinde Neuenbrok aufgestellt ist und während der Zeit vom 24. Nov. bis zum 18. Dec. d. J. im Hause des Gemeindevorsteher's Böning zu Neuenbrok zur öffentlichen Einsicht ausliegen wird.

Es werden daher alle diejenigen, welche gegen den Entwurf Einswendungen erheben, insbesondere einen in denselben aufgemeinerten Weg als Privatweg, oder in demselben nicht enthaltene Privatberechtigungen in Anspruch nehmen wollen, hier-

mit aufgefordert, ihre Einswendungen oder Ansprüche innerhalb vier Wochen von der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung anzurechnen, d. h. spätestens am 19. Dec. d. J., anzumelden und soweit möglich zu begründen, widrigenfalls sie damit bei Feststellung des Begeregisters nicht weiter werden gehört werden.

Amt Gleseth, 1896, Nov. 14.
Huchting.

Zahnhalsbänder, à Stück 1 M.,
L. Zirk.

schützen und das Feuer auf seinen Herd beschränken. Das abgebrannte Feuerhaus wurde von der Familie Lokenberg und Lange bewohnt. Lokenberg war vor zwei Tagen erst nach hier gezogen und hat sein Eigentum nicht versichert. Lange dagegen hat bei der Oldenburg Feuerversicherung versichert. Derselben ist ein großer Vorrath Getreide, Stroh und Torf verbrannt. Sein Vieh und seine Mobilien wurden in Sicherheit gebracht. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man nicht.

Vermishtes.

— **Em den.** Bei einer Feuersbrunst, die in der Nacht zum Dienstag hier sechs Häuser einäscherte, sind zwei Personen verbrannt. Eine Dame, die, um sich zu retten, aus dem Fenster sprang, brach beide Beine, auch sie ist den erlittenen Verletzungen erlegen.

— **Auerbach i. V.** Hier wurde ein altes Mütterchen, welches vorgab, Karoline verw. Kiegel aus Ebenstolz zu sein, verhaftet, weil die ergrante Schwindlerin zahlreichen Auerbacher Familien vorgespiegelt hatte, sie besitze in Böhmen eine Geldbezugsquelle, mittelst deren sie ihre „Rundschau“ reich und glücklich machen könne. Die Alte hat thatsächlich von solchen, die nicht alle werden, in zwei Fällen Beträge von je 25 M. und in drei Fällen solche von je 5,50 M. erlangt, nachdem sie versprochen hatte, dafür Geldbeträge von 150—800 M. zu schaffen!

— **Karlsruhe.** Ein sehr thörichte Studententul hat für den unschuldigen Angekl. recht unangenehme Folgen gehabt. Der Studirende der Rechtswissenschaft Meyer, der sich hier aufhält, um die juristische Prüfung abzulegen, erhielt dieser Tage von einem Studenten in Freiburg, Namens Borchert, ein Telegramm des Inhalts, er solle fliehen, der Leichnam sei gefunden. Auf Grund dieses Telegramms wurde Meyer verhaftet. Die Polizei brachte die Depesche in Zusammenhang mit dem noch unaufgeklärten Funde einer Leiche bei Waldshut, die Spuren von Gewaltthätigkeit trug. Meyer, der die Geschichte sofort für einen schlechten Scherz erklärte, wurde über 24 Stunden lang in Haft behalten, bis sich herausstellte, daß hier wirklich nur ein sog. „Witz“ vorlag, den der Freiburger Student sich mit seinem Freunde gemacht hatte. Wenn eine Prämie auf den albernsten und geschmacklosten Ull ausgesetzt werden solle, so könnte dieser Student sich mit großer Aussicht auf Erfolg darum bewerben.

— **Genf.** In dem nun schon zur Seeschlange gewordenen Streit um die Erbschaft des (Diamanten-) Herzogs Karl von Braunschweig, den die angeblichen Erben de Civry und Genossen gegen die Stadt Genf angestrengt haben, fand am 13. Nov. wieder einmal

eine Verhandlung vor dem Pariser Civilgericht statt. Bekanntlich geben sich die Civrys für die unehelichen Nachkommen des Herzogs aus und führen ihre Ansprüche auf Elisabeth von Braunschweig, Gräfin von Colmar und Blantenburg zurück, die an den Grafen von Civry, ihren Vater, verheiratet war. Sie verlangen in Folge dessen die Ungültigkeitserklärung des Testaments, das die Stadt Genf zur Universalerbin einlegte. Der Advokat der Stadt Genf beantragte die Verwerfung dieses Gesuchs und begründete dies mit der Unmöglichkeit, in welcher sich die Civrys hinsichtlich ihres Nachweises der beglaubigten Abstammung befinden. Das Gericht verwarf den Urtheilspruch auf 14 Tage.

Litterarisches.

Einer wie großen Beliebtheit die „**Römischen Schlenbertage**“ unseres fünfundsiebzigjährigen und noch immer jugendlich langestrahenden **Hermann Müllers** sich nach wie vor beim deutschen Volke erfreuen, beweist die im Verlage der Schulzischen Hof-Buchhandlung (A. Schwarz) in Oldenburg soeben erschienene neunte Auflage des Buches zur Genüge. Durch zwanzig Vollbilder, nach Original-Zeichnungen des Verfassers selber und seiner Künstler-Freunde aus der Zeit ihrer gemeinsamen Schlenbertage in Rom und der Campagna hergestellt, ist dem Werke ein künstlerischer Schmuck verliehen, der ihm neben seinem prächtigen Inhalt einen dauernden Ehrenplatz in der deutschen Litteratur sichern wird. Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß auch der dritte und vierte Band der „Sämmtlichen Werke“, deren Inhalt die „Römischen Schlenbertage“ bilden, diese Bereicherung erfahren haben. Hervorgehoben sei nur noch, daß durch dieselbe der frühere Preis des Werkes (6 M. für das broschirte und 7 M. für das sein gebundene Exemplar) nicht beeinträchtigt worden ist.

Neueste Nachrichten.

* **Christiania, 20. Nov.** Die mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät der hiesigen Universität schlug eine besondere Professur der Zoologie für Friedrich Hansen vor.

* **Brest, 20. Nov.** Zwischen den Torpedobooten Nr. 61 und 83 fand gestern Nachmittag 3¼ Uhr während einer Angriffsbübung ein Zusammenstoß statt. Torpedoboot Nr. 83 erhielt einen Leck. Das Wasser drang in den Maschinenraum ein. Die Mannschaft sprang in die Barken oder ins Wasser. Das Boot sank innerhalb 5 Minuten. Zwei durch den Kisten-telegraphen herbeigerufene Schiffe nahmen 5 Verwundete vom Torpedoboot Nr. 61 und einen schwer Verwundeten vom Torpedoboot Nr. 83 auf. Ein Heizerlehring fand seinen Tod in den Wellen.

„Isidor!“

Damals konnte ich diese Scene nicht begreifen, aber später erfuhr ich, daß der Marquis — unser Marquis — soeben erst einen Titel erlangt hatte; daß der Sohn des Marquis de la Roche-Guyon so lange verschollen gewesen war, daß der Gerichtshof ihn endlich für todt erklärt und sein Erbe seinem Cousin übergeben hatte. Ferner erfuhr ich, daß die erste Handlung des neuen Marquis gewesen war, Fräulein de Fontaine ihr Wort zurückzugeben, weil dieses sie an einer Ehe hinderte, welche ihr wünschenswerther war; endlich aber, daß das unerwartete Erscheinen des wirklichen Erben, dem vom Gerichte eingeleiteten eine Ueberraschung war, wie sie größer nicht gedacht werden konnte. Ich indessen merkte in seiner Stimme nichts von dieser Ueberraschung. Mit der größten Höflichkeit sagte er:

„Sei willkommen, Isidor,“ und als er wohl den Widerspruch dieser Begrüßung mit den Blicken des andern bemerkt haben mochte, setzte er hinzu: „Selbst, wenn du ein Schwert mitbringst.“

Es entstand eine kurze Pause und ich glaubte schon, der andere würde sich seines Betragens schämen; als die harte Stimme jedoch rief: „Du bist stets mein böler Geist gewesen, Louis. Seit unserer Kindheit hast du mir mit deiner Kraft, Schönheit, Klugheit und Geschicklichkeit im Wege gestanden.“ (Fortf. folgt.)

Mein Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderoben,
als Anzüge, Paletots, Havlocks, Röcke, Joppen, Hosen und Westen, sowie Maassachen unter Garantie, halte bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

J. Freudenthal, Bahnhofstrasse.

In das Handelsregister ist heute eingetragen:

Nr. 169 Firma: Eisfischer Herings-Fischer-Gesellschaft.

Sitz: Eisfisch.

Die Gesellschaft ist eine Actiengesellschaft und von unbeschränkter Dauer.

Das Statut datirt vom 29. August 1896. Zweck der Gesellschaft ist der Betrieb des Seefischfanges, insbesondere des Heringsfanges, mit eigenen oder gemieteten Fahrzeugen, jede Art der Zubereitung und Verwerthung des Fanges und der Betrieb aller dem Fischereibetriebe dienlichen Nebengeschäfte.

Das Grundcapital ist auf 400 000 M. festgesetzt, eingetheilt in 400 Actien über je 1000 M. Die Actien lauten auf den Inhaber; jedoch werden, so lange die Actien nicht voll eingezahlt sind, Interimsscheine, auf Namen lautend, ausgegeben.

Der Vorstand besteht nach Bestimmung des Aufsichtsraths aus einem oder mehreren Directoren, welche der Aufsichtsrath ernannt und entläßt. Außerdem kann der Aufsichtsrath einen oder mehrere stellvertretende Vorstandsmitglieder und zwar, sofern die Vorschriften des Artikels 225a des Handelsgesetzbuchs beobachtet werden, aus seiner Mitte wählen. Die Willenserklärungen des Vorstandes müssen, um für die Gesellschaft rechtsverbindlich zu sein, wenn der Vorstand aus einem Director besteht, von diesem, und wenn der Vorstand aus zwei oder mehreren Directoren besteht, von zwei Directoren in der gesetzlich vorgeschriebenen Form abgegeben werden. Diese Bestimmungen gelten auch für Stellvertreter von Vorstandsmitgliedern.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch Einräden in den deutlichen Reichsanzeiger, in die Oldenburgischen Anzeigen und in das Eisfischer Localblatt vom Vorstande oder Aufsichtsrathe.

Die Einberufung der Generalversammlung geschieht Seitens des Aufsichtsrathes oder des Vorstandes durch Bekanntmachung in den Gesellschaftsblättern. Die jährliche ordentliche Generalversammlung findet in den ersten 4 Monaten des Kalenderjahrs statt.

Die Gründer der Gesellschaft sind:

1. Bankdirector G. A. Schiff in Eisfisch,
 2. Schiffsbaumeister F. D. Ahlers das.,
 3. Kaufmann H. G. Deetsen das.,
 4. Hausmann E. G. Battermann in Obersee,
 5. Prakt. Arzt Dr. med. Chr. Steenten in Eisfisch,
 6. Kaufmann F. D. Borgstede senr. das.,
 7. Bürgermeister Joh. Kamien das.,
 8. Schiffsbaumeister Joh. Wempe das.,
 9. Fabrikant C. Meynaber das.,
 10. Schiffsrheder Gerd Bolte das.,
 11. Kaufmann Paul Neubaur das.
- Dieselben haben nicht alle Actien übernommen.

Den ersten Aufsichtsrath bilden:

1. Prakt. Arzt Dr. med. Chr. Steenten in Eisfisch,
2. Kaufmann Paul Neubaur das.,
3. Bürgermeister Joh. Kamien das.,
4. Schiffsbaumeister F. D. Ahlers das.,
5. Kaufmann H. G. Deetsen das.

Die Mitglieder des Vorstandes sind:

1. Schiffsbaumeister Joh. Wempe in Eisfisch,
 2. Schiffsrheder Gerd Bolte das.
- Als Revisoren behufs Prüfung des Gründungsergebnisses haben fungirt:

1. Kaufmann Th. Schiff in Eisfisch,
2. Kaufmann C. D. Ahlers das.,
3. Eisfisch, 1896, Novbr. 13.

Großherzogliches Amtsgericht.

Weinberg.

Filzschuhe und Pantoffeln in allen Größen am Lager.

G. H. Wempe.

Plüss-Stauer-Kitt,

das Beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, à 30 und 50 $\frac{1}{2}$ empfiehlt: J. D. Borgstede.

Mein Schuh- und Stiefellager empfehle in guter dauerhafter Waare zu ganz billigen Preisen.

G. H. Wempe.

Coffee.

ff. Bourbon-Santos

à Pfund 90 Pf. sowie ger. Caffees im Preise von 90 bis 170 Pf. und roh. Caffees von 90 bis 140 Pf. pro Pfund, empfiehlt in ganz bedeutend verbesserten Qualitäten J. D. Borgstede.

Beste schottische

Haushaltungstohlen

empfehlillt billigt frei ins Haus.

Mühlenswerk.

Sprossen und Bündlinge

empfehlillt J. D. Borgstede.

Hosenträger

mit starkem Gummi, nie rostenden Schnallen, unzerreißbares Leder; Kinderhosenträger von 20 $\frac{1}{2}$ an, empfehlillt

Fr. Lange.

Sonntag Morgen von 8 $\frac{1}{2}$ Uhr an ist

frisches Schweinefleisch,

à Pfund 50 Pf., zu haben bei

A. Köhler, Deichstraße 18.

Unübertroffen

ist bei Drüsen, Scropheln, Blutarmuth, Rheumatismus, Hals-, Lungenkrankheit, Husten

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran

(Kein Geheimmittel. 100,0 Thran, 2,0 Jod-Eisen)

Jedem anderen Leberthran vorzuziehen, da besser an Geschmack und an

Wirksamkeit. Letzter Jahresverbrauch ca. 25 000 Fl., bester Beweis für die Güte.

Preis 2 Mk. Nur echt in grauem

Karton mit meinem Namen Apotheker

Lahusen in Bremen. In dies-

jähriger frischer Füllung darch alle dortigen Apotheken zu beziehen.

100 Pianinos, billig, Preisliste gratis.

Th. Weidenslauffer, Berlin W. 35.

Elastische

Sauge-Gebisse.

Einzelne sowie mehrere Zähne ohne Gaumen (Kronen- und Brückenarbeiten). Plombiren und Zahnziehen. Alles in schmerzloser Ausführung. Neueste elektrische Einrichtung.

H. Zöpfgen,

Brake a/d. Weser.

Spaffenstr. Nr. 1, gegenüber dem Bahnhofe.

Sprechstunden an Wochentagen von 8 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends.

Sonntags nur bei vorheriger Anmeldung.

Atelier für Zahntechnik.

Sprechstunden täglich.

M. Kleiber, Steinstr. 41.

Befinnen ist das Beste beim

Menschen!

Daher kommt man auch vor allen anderen Mit-

teilm immer wieder zurück zu dem altbewährten, die Brutt wirklich verminderten:

Angeler Viehwaschpulver,

(fabricirt seit 1836).

Padet à 50 Pf. resp. 1 Mk. für 5 resp. 10

Stück Vieh mit einer Veilage: „Die Wichtigkeit der Hautpflege beim Viehdieh.“

Zu haben mit genauer Gebrauchsanweisung an jedem Padet, allein echt in der

Apotheke zu Eisfisch.

Zu vermieten

auf Mai 2 Stuben, Kammer,

Küche, Keller und Bodenraum.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten

auf Mai Stube mit Kammer.

Diedrich Büsing,

Obersee.

Ein beliebtes Geschenk

ist eine gut ausgeführte Photographie. Empfehle daher mein Atelier zur fleißigen Benutzung. Sehr reelle und gute Bedienung wird zugesichert.

Besonders Copien und Vergrößerungen erbitte mir baldigst.

Atelier auch Sonntags geöffnet.

Weihnachten 1896!

Th. Popoff

Hofphotograph Emil Tiedemann Nachfolger

Brake in Oldenburg.

Gesucht

auf Mai

ein Kindermädchen.

Frau Neubaur.

Zu vermieten

auf Mai 1897 die seither von Frau

Capf. Logemann benutzte

Oberwohnung

in meinem Hause.

G. Wempe, Obersee.

Ziemen bei Eisfisch. Zu vermieten

auf Mai 1897 eine

Wohnung.

Georg Siemsen.

Gut Heil!

Club „Eiche“.

Sonntag, den 22. November,

Nachmittags 3 Uhr,

Zusammenkunft

im Vereinslocale

Hôtel „Lindenhof“.

Der Vorstand.

Nichterscheinende werden gebücht.

Tivoli.

Sonntag, den 22. Nov.:

BALL,

Anfang 5 Uhr,

wozu freundlichst einladet

G. Schröder.

Stedinger Hof.

Sonntag, den 22. Nov.:

Ball.

Anfang 6 Uhr.

Sanz-Abonnement 1.50 M.

Es ladet freundlichst ein

C. Krüger.

Bürger-Club.

Freitag, den 27. November:

BALL

im „Stedinger Hof“.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Karten sind zu haben bei den Herren

G. Abel und J. Lübken u. Abends

an der Kasse.

Fremde können eingeführt werden.

Das Comtee.

Weserdeich, Sonntag, den 22. Nov.:

Aufführung u. Ball,

wozu ein honettes Publikum freundlichst

einladet

Fr. Weltje.

Verlobungs-Anzeige.

Henriette Brunken

Theodor Kühne

Verlobte

Brake Elsfleth

im November 1896.

Haupt-Gewinn ev. 500,000 Mk. Glucks-Anzeige. Die Gew. garantirt. der Staat. 1. Ziehung: 10. Decemb.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher 10 Millionen 746,990 Mark

sicher gewonnen werden müssen. Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 112,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 M.	46 Gew. a 5000 M.
Prämie 300,000 M.	106 Gew. a 3000 „
1 Gew. a 200,000 „	206 Gew. a 2000 „
1 Gew. a 100,000 „	782 Gew. a 1000 „
2 Gew. a 75,000 „	1348 Gew. a 400 „
1 Gew. a 70,000 „	42 Gew. a 300 „
1 Gew. a 65,000 „	138 Gew. a 200,150 M.
1 Gew. a 60,000 „	35327 Gew. a 155 M.
1 Gew. a 55,000 „	8961 Gew. a 134,104 „
2 Gew. a 50,000 „	100 M.
1 Gew. a 40,000 „	9249 G. a 73,45,21 M.
3 Gew. a 20,000 „	i. Ganzen 56,240 Gew.
21 Gew. a 15,000 „	

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 500,000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55,000 M. in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf 65,000 M., in der 5. auf 70,000 M., in der 6. auf 75,000 M., in der 7. auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300,000 M. event. auf 500,000 M.

Für die erste Klasse, welche a m t l i c h auf den

10. December 1896

festgesetzt, kostet

das ganze Originalloos nur 6 Mark,

das halbe Originalloos nur 3 Mark,

das viertel Originalloos nur 1 $\frac{1}{2}$ Mk.

Die Einlagen für die folgenden

Classen sowie das genaue Gewinn-

verzeichnis sind aus dem a m t l i c h-

lichen, mit Staatswappen ver-

sehenen Verlosungs-Plan ersicht-

lich, den ich auf Wunsch im Vor-

aus gratis und franco versende.

Jeder der Betheiligten erhält von

mir nach stattgehabter Ziehung so-

fort die amtliche Ziehungsliste an-

gefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Verfindung der

Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die In-

teressenten prompt und unter

strengster Verschwiegenheit.

Bestellungen erbitte per

Postanweisung oder auch

gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den

Aufträgen der nahe bevor-

stehenden Ziehung halber,

soogleich, jedoch bis zum

10. December d. J.

vertrauensvoll an

Joseph Heckscher,

Banquier und Wechsel-Comptoir

in Hamburg.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirte

neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bestfedern.

Wir verberichten tollreicht, gegen Nachnahme (beses be-

stehende Quantum) Gute neue Bestfedern per

Pfund für 60 Pf., 80 Pf., 1 Mk., 1 Mk. 25 Pf.,

und 1 Mk. 40 Pf.; Feine Prima Halb-

Polarsfedern: 1 Mk. 60 Pf. und 1 Mk. 80 Pf.;

Polarsfedern: halbwisch 2 Mk., weich

2 Mk. 30 Pf. und 2 Mk. 50 Pf.; Silberweisse

Bestfedern 3 Mk., 3 Mk. 50 Pf., 4 Mk., 5 Mk.;

feiner: Echt einische Gaudannern (für

hänftreich) 2 Mk. 50 Pf. und 3 Mk. Verwendung

zum Kopfenpreis. — Bestfedern von mindestens 75 Stk.

6 Pf. Stab. — Nichtgefordertes bereiten, zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Savre, 16. Nov

Ballas, Kückens

Zu See geiprohen: 4. Novbr auf 33°

N. und 22° W. Katinka, Köbler.

Redaction, Druck u. Verlag von L. Ziff.